

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

129 (6.6.1939)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Blatwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 129

Dienstag, 6. Juni 1939

110. Jahrgang

## Das Schicksal eines Erdteiles liegt in unserer Hand

Deutschland und Italien, die Pioniere einer neuen europäischen Epoche — Reichsminister Dr. Goebbels und Minister Alfieri sprachen in Wien

Wien, 6. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels hatte für Montag mittags die Leiter der Reichspropagandaämter sämtlicher Gaue des Großdeutschen Reiches und die Amtsleiter der Reichspropagandaleitung zu einer Arbeitstagung nach Wien berufen. Diese Tagung gewann dadurch besondere Bedeutung, daß an ihr der als Gast des Ministers in Wien weilende italienische Minister für Volkskultur, Dino Alfieri, gemeinsam mit den Herren seiner Begleitung teilnahm. Grundsätzliche Reden von Dr. Goebbels und von Minister Alfieri gaben einen umfassenden Überblick über die politische Lage und über die enge deutsch-italienische Zusammenarbeit auf den Gebieten Presse, Kultur- und Propaganda.

Dr. Goebbels sprach über den Zweck des diesmaligen Besuchs des italienischen Freundes in Wien und die damit einleitete noch engerer Koordination der kulturellen und propagandistischen Politik Deutschlands und Italiens.

Der Minister zeigte dann im einzelnen, wie außerordentlich eng Deutschland und Italien auf allen Gebieten verbunden sind, und mit beider Fronte wandte er sich gegen die „Kassulanten mit dem Keuchstift“ aus dem Ausland, die an gänzlich unvernünftigen gelegentlichen taktischen Unterschieden kritisiert.

Die dummdreisten Versuche, die vor allem die Engländer und Franzosen immer wieder machten, um auf eine Trennung der Beziehungen zu spekulieren, seien deshalb von vornherein zu völliger Ausschließung verdammt. Die beiden Völker wüßten, daß sie gemeinsam unüberwindlich seien, daß sie ideologisch und interessennäßig auf Gedeih und Verderb zusammengehören müßten, und gemeinsam sähen sie deshalb in überlegener Sicherheit und Ruhe den Gefahren entgegen, die aus einem nervösen und unruhigen Europa erwachsen könnten.

„Wir wissen“, so rief Dr. Goebbels aus, „daß in diesem Verhältnis zwischen Deutschland und Italien zum Glück aller Völker und zum Frieden dieses so schwer geprägten Erdteiles die Stabilität Europas ruht. Wir tragen das Schicksal dieses Erdteiles heute in unseren Händen. Ein ungeheurer geistiger Prozeß vollzieht sich heute in Europa, dessen Grundelemente wir zwar kennen, dessen Entwicklung wir aber nicht in allen einzelnen Phasen vorausbestimmen können. In dieser Entwicklung sehen wir Nationalsozialisten und Faschisten nicht nur als die Führer unserer eigenen Völker, sondern als die Pioniere einer neuen europäischen Epoche.“

Spontan grüßte stürmischer Beifall im Anschluß an die Rede von Dr. Goebbels Minister Alfieri, der dann selbst das Wort nahm. Eingang seiner Ansprache betonte Minister Alfieri, wie sehr die besondere Herzlichkeit der Rundfunkreden, die ihm zugehört wurden, ihn erfreut habe. „Das Treffen in Wien“, rief er, „soll getrauen sein von dem besten Willen, neben den Beziehungen zwischen den beiden Völkern vor allem auch die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ministerien zu fördern. Der Faschismus und Nationalsozialismus haben etwas gemeinlich: Mussolini und Hitler haben mit dem Volke und aus dem Volke heraus gekämpft. Deshalb versteht das deutsche Volk so gut Mussolini und das italienische so gut Adolf Hitler.“

Der Physioanomie entspreche die Propaganda. Sie verfolge ein großes omeinames Ziel: Einheitslich sei der Führungswille und einheitlich schlage das Herz der beiden Nationen.

Es sei eine beakündende Tatsache, daß die Mitarbeiter von Dr. Goebbels hier in Deutschland ebenso wie die seinen in Rom nichts anderes wollten, als sich würdig zu erweisen des Vertrauens des Führers und des Duce.

Sämtliche Anwesende hatten völlig unter dem starken Eindruck der vom ersten bis letzten Wort padenden und mitreißenden Rede des italienischen Ministers gestanden, und als er abgeschlossen hatte, zeigte ihm stürmischer und nicht endenwollender Beifall, wie sehr er nicht nur die Köpfe, sondern auch die Herzen aller gewonnen hatte.

Ministerialdirektor Gutterer brachte zum Ausdruck, was alle nach dem Erlebnis dieser Stunde empfanden, als er sagte:

„Die deutschen Propagandaleiter bitten Sie, ihre Kollegen in Italien zu grüßen. Sie haben heute eine Parade für die Zukunft empfangen und geben nun in feister innerer Entschlossenheit wieder an die Arbeit, so wie sie es seit vielen Jahren im Kampfe vor und nach der Machtergreifung gewohnt sind. Diese Männer, deren Leben im Dienste ihres Volkes steht, wissen, was sie wollen und sie vertrauen in unerschütterlichem Glauben auf die Führung. Es drängt sie in dieser Stunde, ihren Gehörten Ausdruck zu geben, indem sie rufen: Seine Majestät, der König von Stolien und Kaiser von Aethiopien, der Duce des faschistischen Italien und das italienische Volk und der Führer Adolf Hitler Siegheil!“

Dr. Goebbels sprach dann weiter von der Aufgabe der deutschen Propaganda in unserer Zeit. Die Grundelemente der Kunst seien von ewigem Wert und von ewiger Gesetzmäßigkeit, und so gebe es nur eine deutsche, nicht aber eine nationalsozialistische Kunst. Deshalb würden auch die arden Freie, die auf allen Gebieten unseres Kulturlebens für künstlerische

Schöpfungen ausgeführt seien, nicht der Gesinnung, sondern eben der Leistung zuertheilt.

Eines freilich habe sich gegen früher geändert. Staat und Partei haben sich als Treuhänder des Volkes der Kunst gegenüber in die Entwicklung der Kunst fördernd eingeschaltet und fühlen sich auch dem deutschen Theater gegenüber als die großen Mäzene. In sinnvoller Zusammenarbeit zwischen Volk, Partei, Staat und Theater liege bereits die Sicherung des kommenden Erfolges.

„Damit erst bekam das Theater wieder die Kraft, aeiftige Zeitgealter zu werden, und damit erhielt auch der Theater-schaffende seinen tiefsten und letzten Auftrag vom Volke selbst.“

Abschluß der Dichtersfahrt in Wien. — Dr. Goebbels empfängt die deutschen Dichter.

Wien, 6. Juni. Die Dichtersfahrt, zu der künftig in jedem Jahr vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ein Teil der deutschen Dichter und Schriftsteller eingeladen wird, fand am Montagmorgen in Wien ihren Höhepunkt. Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Dichter, die über Tula zur Wiener Reichstheaterfestwoche gekommen waren, in der Oper.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach dann zu den Dichtern über ihre Aufgaben gegenüber dem Volke. Er wisse, daß der Dichter als geistig schöpferischer Mensch die Einigkeit brauche. Das dürfe aber nicht dazu führen, daß er sich dadurch von der Gemeinschaft entfremde und ihr schließlich verständnislos und fremd gegenüberstehe. Der Dichter müsse wohl auch Romantiker sein, dürfe aber unter Romantik nicht jene Wiederweierromantik des vorigen Jahrhunderts verstehen, sondern müsse sich der Romantik unserer Zeit zuwenden. Der Dichter müsse immer beim Volke bleiben, denn er habe immer die Aufgabe,

unserer von den Politikern gestalteten Zeit das kulturelle Gesicht zu geben.

Führende Männer der NSDAP. sprechen zur Tagespresse. Informationskursus für innenpolitische Schriftleiter in Gmunden.

Gmunden, 6. Juni. In Gmunden (Gau Oberdonau) begann am Montag ein von der Reichspropaganda der NSDAP. veranstalteter Informationskursus für innenpolitische Schriftleiter der deutschen Tagespresse, der bis einschließlich Samstag dauert. Im Rahmen des Kursus werden zahlreiche führende Persönlichkeiten der NSDAP. zu den Schriftleitern sprechen. Die Veranstaltung wurde mit Ausführungen des Stabsleiters des Reichspropagandachefs, Reichshauptamtsleiter Sünbermann, eingeleitet. Als Redner des ersten Tages konnte er Gauleiter Sautel, Weimar und Reichshauptamtsleiter Friedrichs vom Stabe des Stellvertreters des Führers begrüßen.

Nichtangriffsverträge mit Lettland und Estland

Berlin, 5. Juni. Nach erfolgter Einigung über die Einzelheiten der Nichtangriffsverträge zwischen Deutschland und Lettland und Deutschland und Estland hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den lettischen Außenminister Munters und den estnischen Außenminister Selters als Gäste der Reichsregierung nach Berlin eingeladen, um hier die feierliche Unterzeichnung der beiden Verträge vorzunehmen. Die Einladungen folgend, werden Außenminister Selters und Außenminister Munters am Dienstag nachmittag bzw. am Mittwoch morgen in Berlin eintreffen. Die Unterzeichnung der Nichtangriffsverträge wird am Mittwoch mittag im Auswärtigen Amt stattfinden.

## Generalfeldmarschall Göring grüßt die „Legion Condor“

Die deutsche Luftwaffe, in den Schlachtgewittern des Weltkrieges geboren, legte ihre zweite glänzende Feuerprobe ab

Berlin, 5. Juni. Generalfeldmarschall Göring, der, wie bereits berichtet, am Montagvormittag das Lager der Legion Condor besichtigt hatte, überreichte in Gegenwart zahlreicher Generale und Vertreter von Partei und Staat persönlich die vom Führer verliehenen goldenen und silbernen Auszeichnungen an die verdienstvollen Kämpfer der Legion Condor. In seiner Ansprache an die Legionäre würdigte der Generalfeldmarschall dabei die großen Verdienste und die besondere Tapferkeit der Luftwaffeneinheiten. Er führte u. a. aus:

In den vergangenen Jahren und Monaten wurde von Euren Taten nicht gesprochen und nicht geschrieben. Das Bewußtsein der Pflichterfüllung war Euer einziger Lohn. Heute nun weiß das deutsche Volk, wie viele Freiwillige im Laufe der Kampfkampfe nach Spanien eilen, um dort ihre Pflicht zu erfüllen, um ihr Leben einzusetzen für das ewige Hochziel des Soldaten. Viele sind nicht mehr zurückgekehrt. Sie haben die letzte Soldatentugend erfüllt, und das Letzte hingegeben für Volk und Vaterland.

Noch 24 Stunden, Kameraden, und Ihr werdet einmarschieren in die Reichshauptstadt. Dann sollt Ihr die Zeit vergessen,

### Die Parade des Sieges

Stolzeste Stunde für die kampferprobten Freiwilligen aller Wehrmachtteile.

Berlin, 6. Juni. Auf dem traditionellen Paradeplatz an der Techn. Hochschule zu Berlin fand heute Dienstag vormittag bei prachtvoller Frühlingssonne und unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung die große Parade der ruhmreichen deutschen Freiwilligenformationen in Spanien vor dem Führer statt, die sich zu einer begeisterten Heerschau kämpferischen deutschen Soldatentums gestaltete. Nach dem „Appell der Tapferkeit“ am Vortage in Döberitz bildete jetzt diese Parade des Sieges wohl die stolzeste und erhebenste Stunde für unsere in Hunderten von Schlachten bewährten heldenmütigen Spanienkämpfer seit ihrer Rückkehr nach Deutschland. Denn mit dieser Ehrung, die ihnen der Führer zuteil werden ließ, sehen sie sich zugleich durch die gesamte Nation geehrt.

Gemeinsam mit der Legion Condor marschierten auch jene Legionäre, die den letzten Teil des Krieges in Spanien nicht mehr miterlebt haben, weil sie schon vorher abgelöst worden waren.

die Ihr nun schon wieder in der Heimat seid. Dann sollt Ihr Euch hineinversetzt fühlen in den Augenblick, als Ihr gerade wieder Heimatboden betratet. Denn erst jetzt kann Euch der Führer, kann Euch die ganze Nation den Dank bezeugen, den Ihr verdient habt. Jetzt bekennet sich die Nation vor der ganzen Welt zu den Freiwilligen, die drüben gekämpft haben. Sie dankt Euch und würdigt Eure Taten.

Wir, die deutsche Wehrmacht und das ganze deutsche Volk, sind unlagbar stolz auf Euch, die Ihr in hervorragendem Maße an diesem Siege über den Bolschewismus in Spanien beteiligt seid. Und ich weiß, daß Ihr der alten Tradition und dem alten Ruhm deutschen Soldatentums auch auf fremdem Boden und in fernem Lande neuen Ruhm und neues Heldentum hinzugefügt habt.

Um Euch ein sichtbares äußeres Zeichen dieser Anerkennung zu geben, hat der Führer auf meinen Vorschlag das Spanienkreuz genehmigt und die vorgeschlagene Veste unterzeichnet. Mit Stolz und Genugtuung mag jeder einzelne von Euch dieses äußere Zeichen der Anerkennung des Kampfes und der Tapferkeit und des Sieges tragen. Vollerwertig steht diese Auszeichnung neben den Auszeichnungen, die einzelne von Euch schon im Weltkriege erworben haben. Denn auch diese Auszeichnung, die Ihr jetzt verliehen bekommt, ist ein Zeichen der Tapferkeit, ist eine soldatische Auszeichnung.

Darüber hinaus sollt Ihr aber in diesem Zeichen auch den äußeren Dank sehen, den der Führer Euch im Namen des Volkes abtätigt. Das ganze Volk wird morgen an Eurem großen Ehrentage bei Euch sein und Anteil nehmen an diesem großen Tage, an dem Ihr vor den Führer hintraten dürft, um ihm zu melden, daß der Auftrag, den er Euch gegeben hat, erfüllt ist, daß Ihr Eure Pflicht getan habt und die Erwartungen, die der Führer hegte, als er Euch hinausführte, voll und ganz erfüllt worden sind.

Ihr habt bewiesen, daß es dem Feinde nach dem Weltkriege wohl möglich war, die äußere Form der Luftwaffe zu zerstören, die Maschine zu vernichten und vorübergehend zu verhindern, daß eine Luftwaffe wieder existiere, daß es ihm aber unmöglich war, den Geist, der in den Schlachtgewittern des Weltkrieges geboren wurde, niederzuhalten.

Ihr habt bewiesen, daß dieser Geist lebendig ist, Ihr habt bewiesen, daß die junge Luftwaffe sich ebenbürtig an die Seite der Schwesterwaffen stellen kann. Dafür spreche ich Euch, meine tapferen Kameraden, als Euer Oberbefehlshaber, von ganzem Herzen meinen Dank und meine Anerkennung aus.“

# Der europäische Friede weiter gefestigt

## Enge Zusammenarbeit auch mit Jugoslawien — Mehrstündige Aussprache zwischen dem Führer und Prinzregent Paul

Berlin, 5. Juni. Der Führer hatte heute noch einmal eine Zusammenkunft mit Seiner königlichen Hoheit dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien in der Neuen Reichskanzlei. Bei der mehrstündigen Aussprache waren der jugoslawische Außenminister Cincar-Marlowic und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zugegen. Vorher hatte der Führer Ihre königlichen Hoheiten, den Prinzregenten Paul und die Prinzessin Olga von Jugoslawien, zum Frühstück in sein Haus gebeten und anschließend mit seinen hohen Gästen den Tee im Garten der Reichskanzlei eingenommen.

Der Besuch des Prinzregenten Paul von Jugoslawien und seiner Begleitung in Berlin hat Gelegenheit zu einem umfassenden politischen Meinungsaustausch zwischen den jugoslawischen Gästen und den maßgebenden deutschen Stellen geboten. Die Besprechungen, die in offener Herzlichkeit und in freundschaftlichem Geiste geführt wurden, haben sich auf alle die beiden Länder berührenden Fragen erstreckt. Beide Teile sehen in der vertrauensvollen Freundschaft und engen Zusammenarbeit, die Jugoslawien und Deutschland und Italien verbindet, ein wesentliches Element für die Beruhigung Europas und für eine Politik, die eine wirklich aufbauende Arbeit zum Ziele hat. Beide Regierungen sind fest entschlossen, ihre Beziehungen auf dieser klaren und festen Grundlage in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung weiter zu vertiefen. Sie sind in voller Übereinstimmung mit der italienischen Regierung davon überzeugt, daß sie mit dieser klaren Politik der Aufgabe dienen, die gegenwärtig auf Europa lastenden politischen Spannungen zu beseitigen und eine die Lebensrechte der Völker gewährleistende friedliche Entwicklung sicherzustellen.

### Italien empfängt die Spanien-Legionäre

Die italienischen Freiwilligen in Neapel eingetroffen. Unbeschreiblicher Jubel empfängt die Legionäre.

Neapel, 6. Juni. Die neun großen Transportdampfer mit den italienischen Spanienfreiwilligen und den spanischen Legionären an Bord liefen am Montag mit dem Kreuzer „Duca d'Aosta“ an der Spitze und begleitet von Einheiten der italienischen Kriegsmarine, die ihnen am Vormittag entgegengefahren waren, gegen 17 Uhr unter dem Donner der Salutsschüsse und dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung im Hafen von Neapel ein.

Auf den Kais, wo Ehrenformationen des Heeres und der Militärspatzen bildeten, hatten sich Außenminister Graf Ciano, der spanische Botschafter, Abordnungen der Partei und der Wehrmacht sowie die Behörden eingefunden, die Innenminister Suner, die spanische Abordnung, General Cambara und seinen Stab, auf das herzlichste begrüßten. Unter den Klängen der Nationalhymnen schritten Innenminister Suner und Außenminister Graf Ciano, deren Begegnung einen besonders herzlichen Charakter trug, die Ehrenformationen ab und begaben sich sodann, gefolgt von der spanischen Abordnung, ins Hotel. Die Fahrt der Autokolonnen durch die festlich über und über mit den italienischen und spanischen Flaggen geschmückten Straßen gestaltete sich zu einem wahrhaften Triumphzug. Beim Eintreffen im Hotel wiederholten sich die Kundgebungen und die begeistertsten Zurufe auf den Duce und auf Franco immer wieder, so daß Innenminister Suner und Außenminister Graf Ciano wiederholt auf dem Balkon erscheinen mußten, um der Menge für ihre stürmischen Ovationen zu danken.

### General Aranda bei Generaloberst von Brauchitsch

Berlin, 6. Juni. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, empfing am 5. 6. 1939 den Führer der zur Zeit in Deutschland weilenden Offiziersabordnung des spanischen Heeres, General Aranda, der ihm mit einem Handschreiben des Generallieutenants Franco den hohen spanischen Orden, das Militär-Verdienstkreuz 1. Klasse, überreichte.

Berlin, 5. Juni. Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinzessin Olga haben die Reichshauptstadt am Montagabend wieder verlassen. Der Staatsbesuch hat damit seinen Abschluß gefunden. Der Prinzregent und seine Gemahlin bleiben noch mehrere Tage als private Gäste in Deutschland.

Der Sonderzug des Prinzregenten verließ den Lehrter Bahnhof um 19.38 Uhr. Der Führer gab seinen hohen Gästen das Geleit zum Lehrter Bahnhof und verabschiedete sich von ihnen auf das herzlichste.

Kurz vor 19.30 Uhr traf der Führer im Schloss Bellevue ein, wo er von Generalfeldmarschall Göring, Frau Göring und vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop erwartet wurde. Der Führer geleitete Prinzregent Paul, Frau Göring, Prinzessin Olga zum Lehrter Bahnhof. In weiteren Wagen folgten der jugoslawische Außenminister Cincar Marlowic mit Generalfeldmarschall Göring, Hofminister Antic mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der jugoslawische Gesandte in Berlin, Dr. Andric, General Hristic sowie die übrige Begleitung und der deutsche Ehrendienst. An den Zufahrtstraßen bildete die Wehrmacht Ehrenspalier und die Bevölkerung bereitete den jugoslawischen Gästen einen überaus herzlichen Abschied. Nachdem Prinzregent Paul und der Führer die Front des vor dem Bahnhof aufgestellten Ehrenbataillons abgesehen hatten, begaben sie sich auf den Bahnsteig, wo sich die Mitglieder des Reichskabinetts und die Reichsleiter, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Marine, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, der Oberbürgermeister und Stadtpräsident von Berlin und weitere führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden hatten.

Dort verabschiedeten sich die Damen des deutschen Ehrendienstes von Prinzessin Olga. Darauf geleitete der Führer mit Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring, sowie Reichsaußenminister von Ribbentrop Prinzregent und Prinzessin Paul von Jugoslawien zum Sonderzuge und nahm von ihnen herzlichen Abschied.

Blickschlag in Kirche. In Pradines (in Frankreich), in der Nähe von Cahors, (im Departement Lot) schlug der Blitz während der Messe in eine Kirche. Der Glockenturm wurde vollkommen vernichtet und zahlreiche Kunstgegenstände im Kirchenschiff schwer beschädigt. Von etwa 100 anwesenden Kirchgängern, von denen der größte Teil Kinder waren, wurden 20 mehr oder weniger verletzt. Viele haben Brandwunden davongetragen. Ein siebenjähriger Junge hat das Augenlicht verloren.

## Die Spanien-Legionäre werden geehrt

Großadmiral Raeder übergibt die Ehrenzeichen des Führers

Döberitz, 5. Juni. Auf dem festlich geschmückten Appellplatz des Lagers der Legion Condor in Döberitz fand am Montag früh durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, eine Verleihung der Marineeinheiten statt, die im Kampf gegen den Bolschewismus in Spanien teilgenommen hatten oder vor der spanischen Küste in kriegerische Handlungen verwickelt worden waren. Nach einem Gedanken an die Offiziere und Männer, die auf dem Panzerschiff „Deutschland“ bei dem feigen Ueberfall der Bolschewisten ihr Leben ließen, und nach einer Würdigung der Leistungen der Marinesinheiten übergab der Großadmiral den verdienstvollen Offizieren und Männern der Kriegsmarine die ihnen vom Führer verliehenen Goldenen und Silbernen Ehrenkreuze.

In tiefgestaffeltem Block standen die Abordnungen der zum Einsatz gekommenen deutschen Schiffseinheiten in ihren blauen Paradeuniformen und den weißen Mützen. Als erste Einheit, an einem besonderen Ehrenplatz, sah man die Offiziere und Männer der „Gruppe Nordsee“ in der leidlichen Uniform der Legion Condor, an ihrer Spitze den Regattantapian Wagner. Diese Gruppe hatte von Anfang an aktiv an den Kämpfen teilgenommen. Weiter waren anwesend die Abordnungen der Panzerschiffe „Admiral Scheer“ und „Deutschland“, der Torpedoboote „Geopard“, „Lux“, „Albatros“ und „Secadler“ sowie der U-Boote 33 und 34. Der ehemalige Kommandant der „Deutschland“, Konteradmiral Fanger, erstattete dem Großadmiral Meldung. Beim Abschieden der Front verweilte der Großadmiral längere Zeit

### Dr. Fridl in Budapest

Budapest, 5. Juni. Reichsinnenminister Dr. Fridl ist mit seiner Gemahlin und seiner Begleitung, bei der sich auch der ungarische Gesandte in Berlin, von Sztajan, befand am Montag mit dem fünfjährigen Besuch Ungarns in Budapest eingetroffen. Auf dem festlich mit den Fahnen des Reiches und des Königreichs Ungarn geschmückten Bahnhof wurde der Reichsinnenminister vom ungarischen Innenminister Krejtesz-Fischer willkommen geheißen. Innenminister Dr. Fridl und Gemahlin begaben sich mit ihrer Begleitung in das Hotel „Palatinus“ auf der Margareteninsel, wo die deutschen Gäste während ihres Budapest-Aufenthalts wohnen werden. Vom Bahnhof aus erstreckte sich am Wege ein dichtes Spalier der Budapest-Bewohner, die den Gästen lebhaft Begrüßungsrufe entboten. Dr. Fridl wurde schon bei seinem Eintreffen an der ungarischen Grenzstadt Hegyeshalom feierlich empfangen.

### Die ersten Besuche Dr. Fridls in Budapest. — Abendempfang beim Außenminister.

Budapest, 6. Juni. Der Reichsinnenminister Dr. Fridl und Staatssekretär Pfundner begaben sich nach einem Frühstück in der deutschen Gesandtschaft, an dem außer den übrigen Herren der Begleitung Dr. Fridl ungarischerseits u. a. Innenminister Krejtesz-Fischer, Kultusminister Homan, der frühere Innenminister von Kosma mit ihren Damen, sowie der ungarische Gesandte in Berlin von Sztajan teilnahmen, um 17 Uhr in die königliche Burg, um sich in die Besucherliste des Reichsverwesers von Ungarn einzutragen.

Anschließend stattete Dr. Fridl dem Innenminister Krejtesz-Fischer einen Besuch ab, während Staatssekretär Pfundner die Staatssekretäre im Innenministerium, Tomoanyi und Johán, besuchte. Hierauf wurden im Besitze Dr. Fridls die Herren seiner Begleitung vom ungarischen Innenminister empfangen. Dabei überreichte der Reichsinnenminister im Auftrage des Führers dem ungarischen Innenminister das Großkreuz des deutschen Adler-Ordens.

Um 21 Uhr gab Außenminister Graf Ciano den deutschen Gästen einen Empfang im Nationalcasino. Vorher stattete Dr. Fridl dem Grafen Ciano einen Besuch ab.

Budapest, 6. Juni. Die Abendblätter berichten über den Besuch des Reichsinnenministers an benachbarte Stelle und bezeichnen ihn in überaus freundlichen Begrüßungsartikeln als „willkommenen Gast“. Das ungarische Volk bringe Dr. Fridl die größte Achtung und Sympathie entgegen.

## Roswitha und die Gernot-Buben

Roman von ELSE JUNG-LINDEMANN  
Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

49] Ekkehart und Bernd kamen überein, von ihrem Taschengeld einen Kasten Pralinen zu kaufen. Aber das war ihnen noch nicht genug. So machte Ekkehart auf einem Bogen Zeichenpapier ein zerbrochenes Hufeisen und ein zerplittertes Glas. Darunter aber schrieb er in seiner feinen, sauberen Dünghandschrift: Glück und Glas zerbricht — nur meine Liebe nicht. Dein Ekkehart.

Und Bernd? Er hatte lange nachgedacht, und dann sah er zwei Stunden über einem linierten Papier und malte Rollenköpfe. Es wurde der Anfang des Liedes „Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann“.

„Klaus, hast du auch was für Tante Roswitha?“ hatten sie den Dicken gefragt. Der holte aus keinem Regal ein Bäckchen in Seidenpapier, das mit einem Goldfaden mühsam umwunden und verknüpft war.

„Was ist da drinnen?“

„Das darf keiner sehen, bloß Tante Roswitha.“

„Wird schon was Rechtes sein“, meinte Bernd mißtrauisch.

„Es wohl was Rechtes, sogar was ganz Feines“, begehrt der Kleine auf.

Und nun brachten sie alle drei ihre Geschenke und legten sie in Roswithas Schoß.

„Du darfst sie aber erst auf dem Schiff auspacken“, bat Ekkehart.

Roswitha versprach es und dankte den Buben mit einem Kuß.

„Ihr drei — ihr, meine drei lieben Gernot-Buben“, sagte sie leise und drückte Klaus an sich, „als ich nach Deutschland kam, wußte ich nicht, daß ich euch finden und euch alle so lieb gewinnen würde. Ihr macht mir den Abschied sehr schwer.“

Die Jungen blühten bestürzt.

„Aber wir weinen doch gar nicht, Tante Roswitha, und wir glauben ganz fest daran, daß du bald wiederkommst. Wir werden dir auch sehr oft schreiben“, sagte Bernd.

Roswitha nickte.

„Tut das, dann weiß ich doch, wie es euch geht, und es wird nicht so einjam in Landung sein.“

Dann kam Gernot und mahnte zum Aufbruch. Als er seine Buben sah, die sich an Roswitha hingen und sie nicht loslassen wollten, wurde ihm das Herz schwer und er mußte sich abwenden.

Thienemann wartete vor dem Auto, er hatte die Koffer schon verladen. Auch Lina, Meta und Babette standen da, sie hatten ernste Gesichter und nasse Augen, als Roswitha ihnen die Hand reichte.

„Wenden Sie sich mit allem an Herrn Doktor Gernot“, sagte sie zu der Köchin, „bis zum 1. September können Sie und Meta im Hause bleiben, ich hoffe, daß Sie bis dahin eine neue und gute Stellung gefunden haben.“

Die beiden Frauen dankten. Sie waren reichlich beschenkt worden, das schönste Geschenk aber war das uneingeschränkte Vertrauen ihrer Herrin, das sie sich in der kurzen Zeit erworben hatten.

Auch an Schiewecke dachte Roswitha noch einmal und trug Lina einen Gruß an ihn auf. Mit dem Justizrat hatte sie selbst gesprochen und eine Vollmacht für Friedrich Gernot bei ihm hinterlegt.

So war alles geordnet, sie ließ nichts zurück, was nicht besprochen und geregelt war.

Nun hatten sie nicht mehr viel miteinander zu reden; sie saßen im Wagen, und Gernot hielt Roswithas Hand. Ein Strauß roter Rosen lag auf ihrem dunklen Kleid, und Roswitha dachte: Nun ist das alles gewesen — was wird kommen?

„Wo waren die Buben, Friedrich, ich sah sie nicht mehr?“ fragte sie mit einem Male.

„Ich sagte ihnen, daß sie im Hause bleiben sollten. Sie standen am Fenster und winkten uns nach.“

„Und ich habe ihnen nicht mehr gedankt“, sagte Roswitha. „du mußt es ihnen erklären. Die Jungen ... die sie lieben, lieben Jungen ... sie haben mich zu dir geführt, Friedrich.“

Sie bog sich wie unter einem heftigen und unerträglichen Schmerz zusammen. Tränen tropften in die Blüten auf ihrem Schoß.

Gernot biß die Zähne aufeinander. Seine Hand preßte die zarten Finger der Frau. Worte sprach er nicht, sie hätten nur noch mehr Dual gebracht.

Als sie auf dem Bahnsteig standen, als der Zug einlief, als Thienemann die Koffer in das Abteil hob und sich von Frau Rühle verabschiedete, da war es Gernot, als zerrisse etwas in ihm — irgend etwas — vielleicht eine letzte Hoffnung. Er sah alles wie hinter Nebeln: die schwarze Schlange des Zuges, die offenstehenden Türen der Abteile, Menschen, die sich vorüberdrängten.

Die Halle wogte. Dampf züchtete und stieß in weißen Wolken gegen das verrückte Glasdach.

Die Halle dröhnte. Gepäckswagen rollten vorüber. Rufe ertönten, ein Pfiff spitzte grell auf.

Und jetzt löste sich aus den Nebeln ein Gesicht, ein einziges, geliebtes.

„Einstiegen!“ rief der Zugführer, der an den Wagen entfanglich und die Türen schloß.

„Platz nehmen, meine Dame!“ sagte er zu Roswitha.

Gernot griff nach den Händen der geliebten Frau. Er vergaß, wo er war, vergaß, daß er vielleicht erkannt werden könnte. Diese eine Minute gehörte ihm und Roswitha, da dachte man an nichts anderes mehr. Er hielt sie umklammert, küßte ihre Lippen, ihre Augen.

„Schreibe mir ... laß mich nicht so allein!“ flüsterte er. „Komm wieder“, bettelte er, als sie am herabgelassenen Abteilfenster stand und mit bloßem, schmalen Antlitz zu ihm herunterschaute.

„Grüße Agnes“, antwortete sie, „sei gut zu ihr ...“

(Fortsetzung folgt)

# Deutschland — Das theaterreichste Land der Welt

Dr. Goebbels gibt den Reichstheaterfestwochen und allen Theaterfassenden ihr großes Ziel — Aus dem Volk erstanden, ist das Theater auch im Volke lebendig! — Mahnung an die Theaterleiter: „Führt neue Stücke auf und sie werden geschrieben!“

Wien, 5. Juni. Die 6. Reichstheaterfestwoche ist am Sonntagabend in Anwesenheit ihrer Schirmherren, des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und eines Vertreters aus Italien, des Ministers für Volkskultur, Alfieri, mit einer Festvorstellung der Händel'schen Oper „Julius Cäsar“ eröffnet worden. Der glanzvolle Abend stellte den würdigen Auftakt für diese der Muse des Theaters geweihte Festwoche dar. Minister Alfieri legte am Montag mittags am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges, das sich auf dem sogenannten äußeren Burgtor befindet, einen Lorbeerkranz mit einer Schleiße in den Farben des verbündeten Italiens nieder.

## Auf dem Wege zum Volks- und Nationaltheater

### Rundgebung der Reichstheaterkammer in der Wiener Staatsoper

Wien, 5. Juni. Zum sechsten Male waren die führenden Männer des deutschen Volkes dem Rufe des Reichsministers Dr. Goebbels gefolgt und hatten sich in der Wiener Staatsoper versammelt, um die programmatischen Erklärungen des Wahrers und Befreiers deutschen Kunstwillens entgegenzunehmen. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Operngebäude eingefunden, um Reichsminister Dr. Goebbels und seinen Gast aus dem besuchten Italien, den Minister für Volkskultur, Alfieri, bei ihrer Anfahrts herzliche Gratulationen darzubringen. In dem Parkett des Hauses und in den Logen hatten sich die führenden Männer des deutschen Theaters, aber auch zahlreiche Dichter und Schriftsteller, sowie jene Gruppe von 50 Dichtern, die einer Einladung des Reichspropagandaministers zu einer Fahrt nach Wien gefolgt waren, versammelt.

Nach einer musikalischen Einleitung begrüßte der Präsident der Reichstheaterkammer, Ludwig Körner, die Festgäste.

### Reichsminister Dr. Goebbels

betrat unter nicht endenwollenden, sich immer wieder erneuernden Ovationen des Hauses, das sich von seinen Söhnen erhoben hatte, das Rednerpult. Er begrüßte zunächst seinen hohen Gast, Minister Alfieri, und gab dann programmatische Erklärungen ab:

Das deutsche Volk ist das theaterliebendste und theaterbesuchendste Volk der Welt, so stellte Reichsminister Dr. Goebbels fest, in der deutschen Kulturgeschichte hat das Theater seine tiefste und reinste Ausprägung gefunden. Es waren Deutsche, die die weltberühmten mittelalterlichen Volksstücke und Schwänke geschrieben und auch ausführten. Söhne unseres Volkes waren dazu berufen, das seinem Wesen nach dokumentarische Theaterpiel mit tiefen Poesie und Romantik ihrer deutschen Seele zu erfüllen und es damit für das deutsche Volksempfinden überhaupt erst lebensfähig zu machen. Deutsche waren es, die in einem früh entwickelten Theateridealismus mit dem Theatralischen über die aristokratischen Landstrafen unseres Vaterlandes führen, von Dorf und von Stadt zu Stadt, vor den staunenden Augen der Menschen ihre Zelle und Bühne aufschlugen und ihnen am Abend die wenn auch erst in bescheidenem Umfange vorhandenen Produkte der deutschen dramatischen Literatur zu vermitteln versuchten.

Dr. Goebbels wies nach, wie Deutsche mit den Dramen und Tragedien der Klassik die große, bis in unsere Zeit hineinwirkende neue Bühnenerfindung begründeten und einleiteten, und erinnerte an den ausschlaggebenden Anteil, den wiederum Deutschland an der Entwicklung der alten, primitiven Spieloper zum modernen Musikdrama gehabt haben. „Nur ein Deutscher“, so rief Dr. Goebbels aus, „konnte das Wort prägen von der Bühne als einer moralischen Anstalt.“

Weiter schilderte er dann, wie Goethe selbst sich jahrelang in Weimar als Theaterdirektor betätigt und damit gezeigt habe, wie hoch und wie verantwortungsvoll er die Aufgabe der Führung einer Bühne auch für sich selbst einschätzte.

Welch einen Weg aber hat das deutsche Theater durchschritten, wenn vom Anfangsstadium des wandernden Theatralischen bis zu seinem Stand nun heute, in dem jede größere Stadt es für ihre selbstverständliche Ehrenpflicht hält, ein eigenes Theater nicht nur zu besitzen, sondern es auch zu unterhalten und zum Kulturmittelpunkt des kommunalen und provinziellen Lebens zu erheben!

Deshalb ist auch die Stellung des deutschen Volkes zum Bühnenbildner und zum Bühnenarbeiter seit jeher eine ganz andere gewesen, als sie bei anderen Völkern überhaupt nur denkbar war. Für uns Deutsche war das Theater niemals eine Stätte billiger Unterhaltung oder frivolster Amusements.

Dr. Goebbels schilderte dann, wie nach dem großen Kriege das deutsche Theater unter der Führung art- und blutsfremder Bühnen einen tragischen Niedergang erlebt habe, wie es jetzt aber in die Zeit seiner glanzvollen Wiedergeburt eingetreten sei. So, wie das Theater auf eine solche Vergangenheit zurückblicke, und wie es heute in einer verpflichtenden Gegenwart stehe, so liege eine große Zukunft noch vor ihm.

Deutschland ist heute wirklich mit weitem Abstand das theaterreichste Land der Welt, so konnte Dr. Goebbels in seinem Rechenschaftsbericht weiter feststellen. Er erinnerte dabei an die Gründung der neuen Theater in Saarbrücken, Dessau und Jena; und erwähnte die Gründung von 39 Wanderbühnen mit insgesamt 57 Ensembles, mit denen die theaterlosen Städte erreicht werden. Außerdem zählten wir 39 Gaubühnen, 38 Stadttheater, 21 Gastspielunternehmen, 16 Bauerntheater, 89 Volkstheatervereine mit Berufschauspielern, 30 niederdeutsche Bühnen und circa 90 kleine reisende Privatunternehmen.

### Die Spielplangestaltung.

Die Worte fand Dr. Goebbels dann zur Frage der Spielplangestaltung. Lobend hob er auch diesmal die aktive und verantwortungsvolle Tätigkeit der sogenannten „Provinz“ hervor, die sich vielfach durch eine besondere künstlerische Weitsicht und Unternehmungslust auszeichnete.

„Künstlerische Arbeit“, so betonte er, „schließt immer ein gewisses Risiko in sich, wie ja überhaupt die Arbeit im öffentlichen Leben mit Gefahren mannigfacher Art verbunden zu sein pflegt. Der Bühnenleiter müsse sich also mit größerer Verantwortungsbewusstheit der modernen Dramatik zur Verfügung stellen. Die Klage, daß es keine neuen Stücke gebe, ist solange berechtigt, als die deutschen Theaterleiter sich nicht die dafür notwendige Mühe geben, neue Stücke zu finden. In denselben Maße, in dem neue Stücke zur Aufführung kommen, werden auch neue Stücke geschrieben werden. Unseren Dichtern aber müsse allmählich der Mut zu dramatischen Versuchen vergehen, wenn sie von vordaherem wissen, daß die wenigen Theaterleiter ihrerseits wieder den Mut haben, die

Kinder ihrer Muse auch der Öffentlichkeit zu Gesicht und zu Gehör zu bringen!“

### Aufträge für neue Bühnenstücke.

Zur Frage der Aufführungen, deren wesentlichste Voraussetzung selbstverständlich immer das Können des Dichters, seine Theatererfahrung und sein Vertrauen mit den bestimmenden Kräften der Bühne sein müsse, äußerte Dr. Goebbels den Wunsch, daß wenigstens die Leiter der großen Theater sich mehr und mehr der Praxis der Auftragsgebung zuwenden sollten. Weiter griff Dr. Goebbels dann die Frage des Bühnenwachstums auf, wobei er eindeutig feststellte, daß die Jugend zunächst etwas leisten müsse:

„Auch hier, wie überall anderswo, ist nicht das Lebensalter, sondern das Können entscheidend. Denn das Können bestimmt, wie das Wort ja schon sagt, die Kunst. Das Können allein ist dabei nur von sekundärer Bedeutung.“

Zum Schluß seiner Rede kam Dr. Goebbels dann noch einmal auf das Verhältnis zwischen Volk und Theater zu sprechen: Das Volk liebe sein Theater, weil es in ihm eine geistige und künstlerische Ausdrucksform seines Seins und seines Volkstums wiederfinde.

„Das darf kein bleibender Zustand sein, daß das Theater nur eine Angelegenheit der oberen Zehntausend ist. Das Theater gehört dem Volke. Dem Volke und seinem spielerischen Trieb ist es entsprungen, und zum Volke muß es deshalb immer wieder zurückkehren.“

In einem zündenden Appell wandte sich Dr. Goebbels dann an alle Bühnenschaffenden im ganzen Reich:

## Echo zur Führer-Rede

### Paris stark beeindruckt — Lahme Widerlegungsversuche und Verdrehungslüste

Paris, 5. Juni. Die Rede des Führers in Kassel wird von den Pariser Blättern am Montag in einer ausführlichen Fassung wiedergegeben. Eine Ausnahme macht dabei lediglich der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien“. Alle übrigen Zeitungen fallen deutlich den starken Eindruck erkennen, den die erneute scharfe Abrechnung des Führers mit den Eintreibungshebern in Paris gemacht hat. In mehrspaltigen Nebenschriften werden besonders markante Stellen aus der Rede hervorgehoben, so die Feststellung Adolf Hitlers, daß England genau wie vor 1914 eine Eintreibungspolitik gegenüber Deutschland verfolgt.

Die klare Beweisführung des Führers ist der französischen Presse sichtlich unangenehm, denn man versucht krampfhaft, die geschichtlich fundierten Feststellungen des Führers mit veränderten Phrasen und bösartigen Entstellungen zu widerlegen. So wärmt der Außenpolitiker der chauvinistischen „Epoque“, der allerdings zugeben muß, daß die Rede eine mächtige Abrechnung darstelle und eine ernste Warnung enthalte, die alten Kriegsschuldärtern wieder auf, und behauptet, daß auch das Dritte Reich „neue Länder verlange“. In diesem Zusammenhang entschließt dem Schreiber dann die bemerkenswerte Feststellung, daß sich „zur Stunde eine Koalition gegen Deutschland und Italien forme“. Adolf Hitler habe jedoch Frankreich und England eine Warnung erteilt, Deutschland werde sich diesmal nicht eintreiben lassen, denn die Zeiten Bethmann-Hollwegs seien vorüber.

Das „Deuvre“ greift die Rede, wie nicht anders zu erwarten, in völlig unfaßlicher Weise an.

### London fühlt sich getroffen

London, 5. Juni. Die Rede des Führers in Kassel wird von sämtlichen Blättern unter Ueberschriften vergehnet, in denen vor allem hervorgehoben wird, daß Adolf Hitler aufs neue England angegriffen, den Raub der deutschen Kolonien verurteilt und die Eintreibungsversuche an den Pranger gestellt habe. Die „Times“ bringt einen ausführlichen Berliner Bericht über die Rede unter der Ueberschrift: „Hitler über die Eintreiber — Vergleich zwischen 1914 und heute“. Das Blatt enthält sich jedoch jeder Stellungnahme. Der „Daily Telegraph“ widmet der Rede einen Leitartikel, der ohne jedes Verständnis und unter Zuhilfenahme der dreifachen Kriegsschuldügen die Worte des Führers zu

### Der Appell an alle Bühnenschaffenden.

„Sie alle in Ihrer Gesamtheit sind die Träger einer großen deutschen Bühnengeschichte und als solche die gläubige Gemeinde eines Theaterfanatismus, von dem wir nur erhoffen und wünschen können, daß er im deutschen Volke niemals zum Erstarken kommt.“

Ihre Aufgabe haben Sie sich selbst gestellt; in dieser Aufgabe will das Volk Sie bestätigen. Sie wollen das Leben auf die Bretter bannen, die die Welt bedeuten, auf daß der Zuschauer erschüttert und erhoben erkenne, wie dieses allmächtige Leben durch Sie in euer Gestalt vor seinen Augen erscheint und ihm einen Abglanz dessen vermittelt, was groß und mächtig in uns allen wirkt.

Das ist der Weg der deutschen Bühne.

An seinem Ende steht das Ziel, ewig gleich und ewig groß: Das deutsche Volks- und Nationaltheater!“

Die programmatischen Erklärungen des Reichsministers lösten im ganzen Hause stürmischen Beifall aus, der sich erst in einigen Minuten legte.

Das Schlußwort sprach der Präsident der Reichstheaterkammer, Ludwig Körner. Er erklärte: „Und es ist uns hier in diesem Hause ein besonders starkes Symbol, daß einer unter den jungen Leuten, die hoch oben auf den Rängen sich der deutschen Kunst erschlossen und von ihr für ihr und der Nation ganzes Leben reich beschenkt wurden, Adolf Hitler ist. Wir gedenken heute und gerade hier unseres Führers in unwannder Liebe und Treue!“

redrehen versucht. Hitler habe gegenüber Frankreich und England scharfe Worte gefunden, vor allem was die Eintreibung angehe. Das britische Volk wünsche aber nicht, Deutschland, den deutschen Handel oder die deutsche Handelsflotte zu zerstören, denn es glaube, daß genug Platz für die beiden Völker in der Welt sei.

### „Ein erneutes Friedensbekenntnis“

Newport, 5. Juni. Die Blätter berichten allgemein in großer Aufmachung über die Führer-Rede in Kassel. Die „Newport Times“ bemerkt u. a. „Adolf Hitler habe als Soldat zu Soldaten gesprochen, aber seine Rede sei ein erneutes Friedensbekenntnis gewesen. Die Äußerung des Führers über die Abfertigung jeder Person, die nicht hundertprozentig Mann und Soldat sei, hat besonders starke Beachtung gefunden.“

## Chamberlain lehnt Moskau-Besuch ab

London, 5. Juni. Ministerpräsident Chamberlain wurde am Montag im Unterhaus gefragt, ob er es nicht für wünschenswert halte, Moskau einen offiziellen Besuch abzustatten, zumal er doch vor München erklärt habe, daß es äußerst nützlich sei, daß die Staatsmänner persönlich miteinander verhandelten. Chamberlain erwiderte, daß seine damalige Erklärung sich „auf die damaligen Bedingungen und auf die damalige Zeit“ bezogen hätten. Unter den gegenwärtigen Umständen glaube er jedoch nicht, daß ein solcher Besuch einem nützlichen Zweck dienen könnte.

Weltkongreß der Luftfahrtpresse. Der erste Weltkongreß der Luftfahrtpresse, bei dem 500 Zeitungen von 25 Nationen vertreten sind, ist am Montag auf dem Capitol in Rom eröffnet worden. Der Bizegouverneur von Rom begrüßte die Teilnehmer des Kongresses, zu dem Deutschland mit 50 Vertretern die weiteststärkste ausländische Abordnung entsandt hat, mit herzlichen Worten. General Valle betonte nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Luftfahrt, die selbst heute noch trotz ungeheurer Fortschritte erst in den Anfängen stehe.

Der griechische Kronprinz Paul ist am Montagnachmittag nach Bukarest abgereist.

## Die englische U-Boot-Katastrophe

### Die Ursache der Katastrophe gefunden

London, 5. Juni. Der leitende Direktor der Cammel Laird-Werft, Johnson, von der das gesunkene U-Boot „Thetis“ gebaut worden ist, gab eine Erklärung über die Gründe der Katastrophe ab. Danach hat der vordere Berührung eines Torpedoausschüßrohres nicht funktioniert. Und als die Mannschaft den inneren Berührung öffnete, strömte das Wasser mit solcher Gewalt ein, daß man den Berührung nicht mehr unterkam und daß es nicht mehr gelang, das erste Schott zu schließen. Auch das nächste Schott konnte nicht geschlossen werden, so daß die beiden vorderen Teile des Schiffes voll Wasser ließen. Warum es nicht gelungen ist, weitere Besatzungsmitglieder mit dem Davis-rettungsapparat, durch den vier Mitglieder sich retten konnten, an die Oberfläche zu bringen, ist noch nicht geklärt. Bei diesen weiteren Versuchen hat man drei Besatzungsmitglieder aus unbekannten Gründen in das U-Boot zurückgeholt; woran sie starben, weiß man noch nicht.

Direktor Johnson vertrat die Ansicht, daß die Admiralität alles in ihren Kräften Liegende getan habe, um an den Rettungsarbeiten mitzuhelfen. Die Arbeiten seien durch starke Strömung und Gegenströmungen außerordentlich erschwert worden. In dem Augenblick, wo bekannt wurde, daß ein Unfall geschehen sein dürfte, habe man auch alle notwendigen Rettungsapparate an die Unglücksstelle geschickt; zur Zeit werden jetzt Versuche gemacht, das Schiff langsam zu heben und dann allmählich abzuschleppen. In der britischen Admiralität in London wurde eine erste Sitzung zur Untersuchung der U-Boot-Katastrophe abgehalten. Kapitän Dram, der die fünfte U-Boot-Flottille kommandiert, und der als erster von dem gesunkenen Unterseeboot „Thetis“ gerettet wurde, erstattete Bericht.

### Die Darstellung des Ministerpräsidenten

London, 5. Juni. Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus die mit großer Spannung erwartete Erklärung über die U-Boot-Katastrophe ab. Er sagte, daß dieses tragische Unglück nicht etwa auf das Personal zurückzuführen sei, das sich an Bord befunden habe, vielmehr sei das U-Boot dadurch gesun-

ken, daß durch Versagen des Berührung eines Torpedoausschüßrohres die beiden vorderen Teile des U-Bootes voll Wasser geflossen seien. Der Signalapparat des Schiffes sei zerstört worden, so daß man sich nicht mit über Wasser befindlichen Schiffen in Verbindung setzen konnte. Die Rauchsignale, die man gegeben und die Bojen, die man hochgelassen habe, seien nicht gleich bemerkt worden. Chamberlain beschrieb darauf, wie man das U-Boot entdeckt habe. Sofort darauf habe sich der Kommandierende in Plymouth mit einer Rettungsgesellschaft in Liverpool in Verbindung gesetzt, um sicherzustellen, daß alle notwendigen Geräte so schnell wie möglich zur Stelle geschafft würden. Chamberlain schilderte darauf die Rettung des Kapitäns Dram und der übrigen wenigen Ueberlebenden. Man habe dann später den Versuch gemacht, das Heck des Schiffes weiter aus dem Wasser zu heben, um ein Loch hineinzuschweißen. Dieser Versuch sei aber schlagversagen. Man nehme an, daß drei Besatzungsmitglieder ihren Tod gefunden hätten, als sie versuchten, ebenso wie die übrigen vier mit Rettungsapparaten an die Oberfläche zu kommen. Man habe sie wieder in das U-Boot zurückgezogen. Im Laufe der Schilderung der Rettungsarbeiten erwähnte der Ministerpräsident, daß man um das U-Boot einen Deich habe legen können und man auch die notwendigen Hebevorrichtungen bereitgehalten habe. Aber das U-Boot sei wieder aus der Tiefe herausgeglitten. Der Ministerpräsident gab dann bekannt, daß man angesichts der Größe der Katastrophe eine öffentliche Untersuchung abhalten wolle. Anschließend brachte er namens der Regierung und des Parlaments die tiefe Trauer über den Verlust so vieler Menschenleben zum Ausdruck.

### Großadmiral Raeder übermittelte das Beileid der deutschen Kriegsmarine.

Berlin, 6. Juni. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat der britischen Admiralität anlässlich des Unterganges des U-Bootes „Thetis“ telegrafisch seine und der deutschen Kriegsmarine herzliche Anteilnahme ausgesprochen. Die britische Admiralität hat für diesen Beweis der Teilnahme ihren aufrichtigen Dank übermittelt.

## heute marschierten Die Legionäre

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Reichshauptstadt, die während des Wochenendes vollständig im Zeichen des Staatsbesuches aus Jugoslawien stand und sich der machtvollen Demonstration deutscher Stärke vor dem Prinzenpaar erinnerte, liebt dem Wiederleben mit den Kämpfern der Condor-Legion entgegen. Man darf es ohne weiteres aussprechen: selten verlebten die Berliner ein so schönes, mit festlichen Ereignissen und Erwartungen verbundenes Wochenende wie an diesem Junibeginn. Von allen größeren Straßen flatterten die Fahnen des Reiches neben den blau-weiß-roten Bannern Jugoslawiens. Die Ost-West-Achse, noch immer die herrliche Prachtstraße, in die man sie für den Geburtstag des Führers verwandelt, lag im prächtigen Juniornnenschein da. Und mehr als einmal säumten die Schaufenster die Straßenränder, um hohen Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Partei, vor allem aber um den jugoslawischen Gästen zuzujubeln.

Wer es nun irgend einrichten kann, der bereitet sich darauf vor, Zeuge des großen Aufmarsches der Spanienkämpfer am Dienstag zu sein. Die Condor-Legionäre, im Lager von Döberitz versammelt, mühten sich in Urlaubsstunden selbstverständlich unter der Berliner und die Gäste Berlins. Ueberall, wo man sie erkannte, grüßten unsere Spanienkämpfer in ihren schmutzigen braungrünen Uniformen mit dem verwegenen über den Kopf gezogenen Schilfen herzliche Blide. Und in mancher Abendstunde bei einer Berliner Weiße mit Schuß, jenem herrlichen Sommergetränk der Reichshauptstadt, plauderten Soldaten und Zivilisten über Erlebnisse des Spanienkrieges, tauchten Ansichten und Erfahrungen aus den letzten Jahren aus.

Auch in Italien bereitet sich die Nation auf den Empfang der gleichfalls mit Ehre und Ruhm bedeckten Kämpfer des Spanienfeldzuges vor. Neapel steht vollkommen im Zeichen des Empfangs. Zur gleichen Zeit, in der der Marschtritt der „Legion Condor“ über die Berliner Ost-West-Achse dröhnt, in den Mittagsstunden des 6. Juni marschieren die italienischen Spanienkämpfer an ihrem König und Kaiser vorüber. Es ist nur natürlich, daß auch Spanien, auf dessen Boden die Soldaten der Paraden von Berlin wie von Neapel ihre Siege erfochten, sich an der Ehrung seiner Mittkämpfer aus den zwei befreundeten Staaten beteiligt. Einer der ersten Mitarbeiter General Francos, General Queipo de Llano, drei Jahre lang Befehlshaber der spanischen Südmarmee, weilt in diesen Tagen in Deutschland. Durch seine Anwesenheit in Kassel beim Reichstagsfest ebenso wie bei der Legionärs-Parade in Berlin wird er zum Sinnbild der in dreijährigen Kämpfen geschlossenen deutsch-spanischen Kameradschaft. Nicht anders ist es in Italien. Mit den italienischen Legionären schliessen sich im Hafen von Neapel auch 3000 spanische Soldaten aus. Sie fahren mit ihren italienischen Kameraden weiter nach Rom zur großen Abschlussparade der italienischen Spanienkämpfer.

Während so in Deutschland, Italien und Spanien die Völker jubeln und sich freuen, stehen große andere Teile Europas unter erstem Druck. In Sowjetrußland, Polen und Frankreich blickt man besorgt in die Zukunft. Immer mehr erweist es sich als Fehlspekulation, aus dem Sowjetrußland einen willfährigen Eintreibungspartner zu machen. Selbst wenn der Balk London-Moskau nach endlosen Verhandlungen doch noch unter Dach und Fach kommt, er wird in jedem Fall auf sehr wackligen Füßen stehen. Die Kandidaten der Ostsee mit Ausnahme Deutschlands, stehen gleichfalls unter dem harten Druck, der von den englisch-sowjetrußlandischen Verhandlungen ausgeht und aus ihnen Schattenspiele auf dem großen Brett der europäischen Politik zu machen droht. In England selbst aber bestag man über 99 Tote, die in einem neuen Unterseeboot auf eine ebenso tragische wie furchtbare Weise ertranken. Es ist deshalb nur natürlich, wenn sich das deutsche Volk am Vorabend der Legionärs-Parade mit Freude und Dank der vielen schönen Stunden befinnt, die ihm gegenwärtig beschieden sind.

## Der heutige Staatsakt

Vor den deutschen Spanienfreiwilligen — Der Führer spricht

Berlin, 6. Juni. Bis unsere Leser diese Zeilen erhalten, ist der Einzug der Legion „Condor“ in der Reichshauptstadt vorüber, auch der Vorbeimarsch vor dem Führer, der um 10 Uhr beginnt. Nach der Parade fährt der Führer in die Reichstanzlei, Generalfeldmarschall Göring in den Ehrenhof des Reichsluftfahrtministeriums, wo er um 10.55 Uhr in Begleitung von Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspektor der Luftwaffe, Generaloberst Milch, eintritt, um einen Kranz am Ehrenmal im ADM. niederzulegen.

Inzwischen hat die Legion „Condor“ im Lustgarten Aufstellung genommen. 12.30 Uhr trifft der Führer im Lustgarten ein, und schreitet unter den Klängen des Präsentiermarsches der Flieger, nachdem Generalfeldmarschall Göring die Aufstellung der Legionäre gemeldet hat, den ersten Blod der aufmarschierten Verbände ab. Er begibt sich sodann in das Ehrenmal und legt dort einen Kranz nieder. Nach dem Gedanken der gefallenen Helden steht der Führer das Abschieden der aufmarschierten Verbände fort. In Begleitung des Führers befinden sich während des Abscheidens der Front Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Keitel, Generaloberst Milch, sowie die Generale der Flieger Sperle und Volkmann und Generalmajor Freißner von Nidderhöfen.

Nach einer Ansprache des Generalfeldmarschalls Göring erfolgt die Gefallenenerehrung durch den Generalfeldmarschall. Anschließend spricht der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht. Der Festakt schließt mit einer Führerhuldigung durch den Generalfeldmarschall Göring. Der Tag wird in Döberitz durch ein Biwad beendet.

## Mussolinis stolzer Tagesbefehl an die heimkehrenden Freiwilligen

Rom, 5. Juni. Mussolini hat anlässlich der Rückkehr der italienischen Spanienfreiwilligen folgenden Tagesbefehl erlassen: „Das Vaterland begrüßt Euch bei Eurer Rückkehr nach 30 Monaten siegreichen Krieges gegen die Demokratie und den Bolschewismus. Tausende Eurer Kameraden, die heldenhaft gefallen sind, schreiten Euch voran und die Kameraden der ruhmreichen Freiwilligen-Division, der Kerntrupp der spanischen Infanterie, begleiten Euch. Auf den Schlachtfeldern habt Ihr den Bund zwischen Spanien und Italien mit dem Blute besiegt. Das einigte, frei und große Spanien Francos ist auch durch Eure Opfer entstanden. 30 Monate lang wartet Ihr das Schreckensbild der großen Demo-Kritikation und hierauf müht Ihr stols sein. Die Division „Littorio“, die unüberstehliche und gefürchtete Division, bleibt in der Zusammensetzung ihrer Führung und in ihren Mannschaften bestehen. Diese hohe Auszeichnung habt Ihr vollauf verdient.“

## Schafft Arbeiterwohnungen

Reichsarbeitsminister Seldte sprach in Stuttgart

Stuttgart, 5. Juni. Der Reichsverband des deutschen gemeinnützigen Wohnungswezens e. V. Berlin hielt aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens des Verbandes württembergischer Wohnungsunternehmen in Stuttgart seinen diesjährigen Verbandstag ab. Den Höhepunkt der Tagung bildete eine Kundgebung, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsarbeitsministers Seldte über Fragen der Wohnungspolitik und des Städtebaues stand. Der Präsident des Reichsverbandes, Dr. F. r e d l e r, dankte dem Reichsarbeitsminister als dem für das deutsche Wohnungs- und Siedlungswezen verantwortlichen Minister für die Förderung, die dieser dem gemeinnützigen Wohnungswezen stets habe angedeihen lassen. Oberbürgermeister Dr. S t r a l i n hieß den Reichsarbeitsminister in Stuttgart willkommen und ging dann näher auf die Wohnungsbauverhältnisse in der württ. Landeshauptstadt ein.

General Reichskatholik Murr, der den Reichsarbeitsminister ebenfalls herzlich begrüßte, betonte u. a.: Der Wohnungsbau habe in Württemberg von jeher besonderes Interesse beansprucht. Einmal sei der Schwabe ein häuslicher Mensch, der auf ausreichenden Wohnraum und auf eine schöne Gestaltung dieses Raumes Wert legt. Man sei daher in Württemberg nicht mit den sonst im Reich üblichen Wohngrößen ausgekommen. Zum anderen schillere in jedem Schwaben der Wunsch nach einem eigenen Häuschen, und der Sparfann des schwäbischen Qualitätsarbeiters habe in der Regel nichts anderes zum Ziel, als eben zu einem eigenen, genügend großen Heim zu gelangen. Der schwäbische Arbeiter wohne sehr schön und lege Wert auf eine gute Wohnkultur. Aus diesem Grunde sei man hier auch sehr rasch von den Wohnflächen abgetommen. Diesen Besonderheiten des schwäbischen Menschen müsse bei der Bemessung des Wohnraumes Rechnung getragen werden. Mit der Gestaltung eines ausreichenden eigenen Heimes mache man dem Menschen das Leben erst wirklich lebenswert.

Reichsarbeitsminister Seldte gab zunächst seiner Freude über Ausdrück, daß es nunmehr gelungen sei, einen großen Einheitsverband des gemeinnützigen Wohnungswezens zu schaffen, in dem 3000 Baugenossenschaften mit 650 000 Mitgliedern, 460 Gesellschaften mit beschränkter Haftung, nahezu 100 Aktiengesell-

schaften und eine Reihe sonstiger Bauunternehmen zusammengeschlossen seien. Eine verstärkte Aktivität aller dieser Unternehmen sei dringend notwendig, um die Wohnverhältnisse in unserer Vaterlande grundlegend zu verbessern. Es komme vor allem darauf an, Wohnungen zu schaffen, die in jeder Hinsicht für unsere Arbeiterschaft geeignet seien. Diese Wohnungen müßten groß genug sein, damit eine kinderreiche Familie sich darin entwickeln könne, gleichzeitig müßten sie tragbare Mieten und Lasten haben. Hinsichtlich der Wohnungsgröße betonte der Minister, daß er schon vor Jahr und Tag die Bierraumwohnung als das Ideal bezeichnet habe. Die vorhandenen Baustoffe und Arbeitskräfte zwängen uns zur Zeit noch zu Begrenzungen. Dann behandelte Reichsarbeitsminister Seldte Fragen des Städtebaues. Jetzt sei der Zeitpunkt für eine abschließende Gesetzgebung gekommen, d. h. für die Schaffung eines einheitlichen Reichsbaurechts. Die Vorarbeiten hierfür seien im Reichsarbeitsministerium in vollem Gange. Der Minister machte dann einige Vorschläge für die Gesetzgebung. Als Grundgesetz würde ein Reichsbaugesetz und eine Reichsbauordnung ergehen. Landesrechtliche Regelungen kämen dann nicht mehr in Frage. Dringend erforderlich sei weiter, das Anliegerrecht neu zu regeln. In Verbindung damit werde auch die Frage der sogenannten Straßenbaukosten gelöst. Das gleiche gelte für das so wichtige Anliegerrecht und das städtische Umlegungsrecht. Die einzelnen Bauvorschriften sollten nicht nur als Verbote wirken, sondern eine aktive Lenkung und Führung des gesamten baulichen Werbens gewährleisten.

Der Generalsekretär für die Regelung der Bauwirtschaft, Generalinspektor Dr. Todt, der an der Kundgebung teilgenommen hatte, jedoch dienstlich verhindert war, ließ durch den Schriftführer der deutschen Bauvereinsbewegung, H. Oberländer, Staatssekretär Daurer, dem Reichsverbandstag guten Verlauf wünschen.

In den Abendstunden stattete Reichsarbeitsminister Seldte unter Führung von Stadtrat Konekamp der Reichsgartenschau, die sich im strahlenden Sonnenschein von ihrer schönsten Seite darbot, einen Besuch ab.

## Moskau hüllt sich in Schweigen

Die Gegenvorschläge für Paris und London

Moskau, 5. Juni. Ueber die weitere Entwicklung der englisch-sowjetrußlandischen Verhandlungen verläutet in der Moskauer Presse sowie teils hiesiger amtlicher Stellen nach wie vor nicht das geringste. Selbst die Ueberlieferung der sowjetrußlandischen Antwortnote auf die letzten englisch-französischen Vorschläge wurde in der Moskauer Presse nicht verzeichnet. In diplomatischen Kreisen gehen die Meinungen über die Ausläuten eines „politiven“ Abschlusses der Verhandlungen zur Zeit wieder stark auseinander. Man erachtet die Forderung Moskaus nach einer Garantie für Lettland, Estland und Finnland, als eine nur schwer zu überbrückende Schwierigkeit, da diese Staaten eine Garantie ablehnten.

Der „Petit Parisien“ läßt sich aus London berichten, daß die sowjetrußlandische Antwort „ganz allgemein gesprochen, keinen schlechten Eindruck“ gemacht habe, und daß sie eine aufmerksame und sympathische Prüfung verdiene. Man glaube nach wie vor, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen der sowjetrußlandischen Regierung einerseits und der französischen und britischen Regierung andererseits nicht unüberwindlich seien und vielleicht durch einen Kompromiß überbrückt werden könnten. Am „Deuore“ heißt es, im Foreign Office sei man sich darüber klar, daß Moskau zwar in einigen Punkten Zugeständnisse machen müsse, daß es aber keineswegs in der Frage der Automatik des Dreierpattes nachgeben werde. Der Krenl werde lieber auf seiner Stellung beharren als unterzeichnen. England werde daher schließlich nachgeben. Dem „Figaro“ zufolge haben bereits zwischen London und Paris Beratungen über die sowjetrußlandische Antwort stattgefunden.

Am Sonntag gingen bereits die Sachverständigen des Foreign Office an die Arbeit, um den Wortlaut der Moskauer Note genauestens zu prüfen. Die Londoner Blätter sind darin einig, daß in der Note verschiedene Punkte der letzten britischen Vorschläge beanstandet werden. In einer Einigung über die Garantien, die England und Frankreich sämtlichen Nachbarstaaten Sowjetrußlands, vor allem den drei baltischen Staaten, geben wollen, sehen die Zeitungen die Hauptschwierigkeiten. Aus einem Pariser Bericht des „Daily Telegraph“ geht eindeutig hervor, wie tief die Kluft zwischen dem englischen und dem sowjetrußlandischen Standpunkt ist. Wenn eine Kompromißformel, die man französischerseits zwischen London und Moskau auszuarbeiten versuche, keinen Erfolg haben sollte, dann könnte, meint das Blatt, leicht alles zusammenbrechen. Frankreich und England aber hätten dann Verpflichtungen auf sich genommen gegenüber Polen, Rumänien und Griechenland, von denen man sich sicher wüßte, ob sie eingehalten werden könnten.

## Hierl in Danzig

Danzig, 5. Juni. Reichsarbeitsführer Hierl ist zu einer Besichtigung der Danziger Arbeitsdiensteinrichtungen in Danzig eingetroffen. Am Sonntag fand auf dem Biemannwall ein Appell des Danziger Arbeitsdienstes statt, an den sich ein Vorbeimarsch vor dem Reichsarbeitsführer angeschlossen. Reichsarbeitsführer Hierl richtete an die zum Appell angetretenen Danziger Arbeitsdienstmänner folgende Ansprache: „Kameraden vom Danziger Arbeitsdienst! Ich bringe euch die kameradschaftlichen Grüße von 350 000 Arbeitsmännern im Großdeutschen Reich. Sie fühlen sich mit euch verbunden durch die gleiche Einstellung zur deutschen Volksgemeinschaft, durch die gleiche hohe Auffassung vom Adel der Arbeit. Wir sind verbunden durch die gleichen großen Lebensgefühle des Arbeitsdienstes, der uns verpflichtet auf Treue, Gehoriam und Kameradschaft. Wir alle gehören zu einer großen Mutter, unserem deutschen Volk, ihm haben wir uns ergeben mit Herz und mit Hand.“

Danziger Kameraden! Wir im Reich glauben an euch. Wir wissen, daß ihr in jeder Lage eure Pflicht erfüllen werdet, getreu der nationalsozialistischen Forderungen, die da lautet: Jeder Deutsche ist Arbeiter und kämpft für sein Volk!“

Am Abend veranstaltete der Danziger Arbeitsdienst eine Großkundgebung in der Messehalle. Nach einem chorischen Spiel „Schwert und Spaten“, vom Danziger Arbeitsdienst ausgeführt, erklärte Reichsarbeitsführer Hierl u. a., daß das deutsche Volk die friedliche Zusammenarbeit der Völker unter dem Gesichtspunkt: Jedem das Seine! erstrebe. Es wolle niemand berauben, es wolle aber auch die ihm zukommenden Arbeits- und Lebensmöglichkeiten sich nicht durch Neid und Habgier dauernd erhalten lassen. Immer sei Danzig eine echt deutsche Stadt geblieben und sei es auch heute. Danzig habe in der Zeit deutscher Schmach deutsch gefühlt und seinem Volkstum die Treue gehalten. Das deutsche Volk im Reich vergelte Treue mit Treue. Heute, so schloß Hierl, wisse Danzig, daß hinter seinem Bekenntnis zum Deutschtum ein starkes, geeintes deutsches Volk und ein mächtiges Deutsches Reich stehe. Nach der Kundgebung

## Die Rußlanddeutschen tagten

Stuttgart, 5. Juni. 300 Rußlanddeutsche sind der Einladung zur Teilnahme an der Jahrestagung des Verbandes der Rußlanddeutschen (WRD.) gefolgt. Auch das Deutsche Ausland-Jahrbuch hat seine Jahrestagung ganz in das Zeichen des Rußlanddeutlichums gestellt. Verbandsleiter Adolf F r a s c h begrüßte die Gäste und Mitglieder. Dr. Gottlieb L e i b h a r d t erläuterte Bericht über die innere Organisation des Verbandes, über seine weitgehende konsularische und hilfsmäßige Betreuung und Büroarbeit in dem auf acht Räume angewachsenen Verbandshaus in Berlin und in den Zweigstellen. A. Mergenthaler wies auf die Bedeutung der Rußlanddeutschen und der Kulturarbeit von der WRD. Erörtertes wurde auch die Frage der Hauptgeschäftsführer C. von Kugelgen zeugte von hartem innerem Leben und kraftvoller Wirkung des Verbandsorgans der Rußlanddeutschen in dem Osten, sowohl im Reich als auch im Ausland, besonders in Uebersee. Gertrud Braun, die Leiterin der Frauenarbeit im Verband, begeisterte die Versammlung durch ihre begeisterten Verleumdung und Ausprägung der tüchtigen Rußlanddeutschen Argentins durch die Juden trotz enormer Kulturleistung dieser einigigen Urbauern zu melden. In Brasilien wieder, wie C. Burghardt berichtete, über ein kulturelles und reiches und vielfach blühendes Volk der Vernichtungskampfe Nationalisierungsgesetze heringebrochen. Hier und dort in der Folge immer mächtiger werdende Schicht ins Reich zurück. Dr. Karl Stumpff von der Forschungsstelle des Rußlanddeutlichums berichtete über die fippenförmige Kulturarbeit. Am Schluß der Vertreterversammlung brachte der Sonntag mit einem Bericht des Verbandsleiters Adolf Fräsch. Eine Rundfahrt durch das Schwabenland mit Stationen in Tübingen, Reutlingen, Biberach und Ulm und Baubereit ist dazu angetan, den Gästen aus dem Osten ihre Urheimat lebenswarm nahezubringen.

## Der millionste Besucher

Von der Reichsgartenschau

Stuttgart, 5. Juni. Am Sonntag nachmittag, sechs Wochen nach Eröffnung der Reichsgartenschau Stuttgart, traf der millionste Besucher auf dem Ausstellungsgebäude ein. Erst während der letzten Tage hatte sonnig heiteres Wetter eingeleitet, das auch am Samstag abend, als das Höhenfeuerwerk abgedrängt wurde, unerwartet große Besucherzahlen brachte. So hatte die Ausstellung bereits am Abend des Samstags die Zahl von 974 000 Besuchern erreicht, ein Erfolg, der am Sonntag mit Sicherheit den Millionen erwarten ließ. Als sich am Sonntag gegen 3 Uhr nachmittags die Besucherzahl immer mehr der erwarteten Million näherte, wurden sämtliche Eingangstore auf eine Kaffe am Haupteingang für wenige Minuten geschlossen. Nun trat die Empfangskommission in Aktion. Eifrig wurde gezählt, und es mochten etwa zehn Minuten vergangen sein, als die glückliche millionste Besucher die Ausstellung betrat. Ueberall jubelte und erregt zugleich wurde er im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt der Auslandsdeutschen von Stadtrat Dr. Konekamp begrüßt, der ihm gleichzeitig einen prächtigen Blumenstrauß überreichte, der ihm gleichzeitig einen prächtigen Blumenstrauß überreichte, der ihm gleichzeitig einen prächtigen Blumenstrauß überreichte. Mit strahlendem Besizerloß ließ er sich in einem der Gartenseile nieder und gab nun gerne auf eine Reihe von Fragen Auskunft. Dabei zeigte es sich, daß diesem der Zufall den Richtigen getroffen hatte. Es war Herr F. C. Callesen aus Apenrade in Dänemark, ein Volksdeutscher, der in seiner Heimat in Apenrade auf Besuch geweilt hatte und nun die Reichsgartenschau Stuttgart zu besuchen kam. Daß Callesen überdies wie er erzählte, sich in seiner dänischen Heimat erst vor kurzem ein Gartengrundstück erworben hat, in dem er mit seiner Familie — er hat sieben gute Kinder — Erhaltung und Pflege des Gartens, und darum für jedes Gartengrundstück beste Beratungsmöglichkeit hat, war zu allem hin noch ein weiterer Glücksfall.

Am Sonntag nachmittag boten die jungen Mädel des Reichs Werkes „Glaube und Schönheit“ ein entzückendes Spiel. Die straffen Zecherinnen zeigten gespannte Kraft, und die anmutigen Kollidhulpläuferinnen rissen immer wieder zu begeisterten Beifall hin. Unter ihnen zeigte auch die württembergische Zugenmutter rin im Kollidhulplausen ihre hervorragende Kunst. Vor allem zeigte es wieder der „Tanz unter dem Maibaum“, der auf der Unterhaltungswiese mit lustiger Schrammelmusik lockte und gemein starken Jubelruf fand. Das Feuerwerk am Samstag abend lodte zehntausende an und bot an dem schönen Sonntag abend ein prächtiges Schauspiel.







Mur drei Tage Nur bis Donnerstag!

**Annabella**

**La Jana**

**Menschen vom Varieté**



heute abend  
**HOTEL RITZ**

Darsteller:  
La Jana  
Atilla Hörbiger  
Christl Mardayn  
Karin Hardt  
Edith Oss  
Hans Holt

Abenteuerlich-mondän, voll Leidenschaft verläuft das Schicksal eines jungen Mädels, das ihres Vaters Ehre rettet und eine gemeingefährliche Verbrecherbande zur Strecke bringt.

Vorstellung: 7 und 8.30 Uhr

Zauber, Glanz und Pracht eines Weltstadtvareties. Dahinter erfüllen sich die Schicksale interessanter Menschen, werden zu einem gemeinsamen Drama von erschütternder Wucht und Tragik.

Vorstellung: 6.30 und 8.30 Uhr

**MARKGRAFEN** **S. K. A. L. A.**

LICHTSPIELE · DURLACH  
Adolf Hitler-Str. · 200 Sitzplätze · Telefon 180

FILMHEATER · DURLACH  
Adolf Hitler-Str. · 400 Sitzplätze · Telefon 180

**Todes-Anzeige**

Wir geben hiermit die schmerzliche Nachricht, daß meine ionigst-geliebte Frau, unsere herzensgute treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Katharina Kern**  
geb. Schillinger

im Alter von 72 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Karlsruhe-Durlach, Hockenheim, 6. Juni 1939.  
Adolf Hitlerstraße 28

In tiefem Leid:  
**Joseph Kern**  
**Lydia Schmidt** geb. Kern  
**Hans Schmidt**  
**Familie Posern**

Beerdigung Mittwoch nachmittag 16 Uhr.

die ausgezeichnete haarwuchs-fördernde Wirkung des dr. müllers-haarwuchs-elixirs beruht darauf, dass dieses auf das wachsen und werden des haares abgestimmt ist!

Packung von 50 Pfg. an im Depot:  
Parfümerie-Salon **Habich**, Ad. Hitlerstr. 76

**SCHUHE**  
längt, weitet  
färbt, repariert

**CZARNOVSKY**  
Annahmestelle:  
**SCHUH - ANTRITTER**

**Nerven** nie verlieren, wer erfolgreich durchs Leben schreiten will.

**Heilpunkt** Salbrian-Balsam enthält reines Lecithin als Nervennahrung. Nehmen auch Sie dieses wirksame Nervenmittel. Pat. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.-RM.

Reformhaus Gesundheit  
**Böser**, Adolf Hitlerstraße 11  
Drogerie **Wächter**, Carl-Weyßerstraße 14

**Sommerprossen**

werden schnell beseitigt durch Venus B. verstärkt oder B. extra verstärkt. Ueberauschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus-Tages-Creme. Tuben 50 u. 80 Pfg.

Blumen-Drog. Schaefer

**Stühle**  
werden laufend eingebracht bei **Winkel**, Adolf Hitlerstraße 43

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Ableben unseres lieben Kindes

**Heinz**

zutell wurden, sowie für die Kranz- und Blumen-spenden und die zahlreiche Beteiligung sagen wir unseren herzlichsten Dank.

**Fritz Weißmann und Frau**

**Pilo**

gibt herrlichen Hochglanz im Nu — vor allem aber: es pflegt Ihre Schuh!

**Pilo**

**Verloren**

am 1. Juni zwischen Söllingen und Berghausen ein Notizbuch mit einem 20 RM. Schein. Da es ein alter armer Rentner mit 72 Jahren ist, wird der ehrliche Finder gebeten dieses gegen Belohnung im Verlag abzugeben.

**6 Ar Berggras**  
zu verkaufen bei **Chr. Deder jr.** Postmarkt 59. Zu sprechen ab 7 Uhr

**Kleines Häuschen**

in Umgebung Durlach, mit oder ohne Garten zu mieten gesucht oder 3-Zimmerwohnung. Angebote unter Nr. 288 a d Verlag.

**3-Zimmerwohnung**  
mit B.-d. Mansarde auf 1. Oktober von älterem Ehepaar. Angebote unter Nr. 287 an den Verlag.

**BLUMEN-KAFFEE**  
DURLACH

Heute abend 8 1/2 Uhr  
Großes  
**Sonder-Konzert**

**Paul Kuhl**  
mit seinem Orchester

7 Solisten



Mansieht's der Wäsche an ob sie mit Persil gewaschen ist

**2 Servierfräulein**  
zur Aushilfe, sowie  
**1 ständiges Sevierfräulein**  
gesucht

**Gasthaus zur »Blume«**  
Durlach

**Geschäftsverlegung und Eröffnung!**

Unserer verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß sich mein Geschäft ab 5. Juni 1939

**Adolf Hitlerstr. 14**  
befindet. — Ich werde bemüht sein, Sie auch fernerhin individuell zu bedienen und mein Bestes zu leisten.

**S. Hegermann**  
FRISEURMEISTER

**An die Katholiken der Pfarrei Durlach**

Die Fronleichnamsprozession findet kommenden Donnerstag, vorm. 7/8 Uhr, statt.

7/8 Uhr ist eine hl. Messe, 1/27 Uhr Frühmesse, 8 Uhr lev. Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten in der Monstranz. Hierauf die

**öffentliche Prozession**

Um 1/21 Uhr Deutsche Singmesse.

Die Prozession macht folgenden Weg: Kirche — Alar Christkönigshaus — Kellerstraße — Baseltor — Weiberstraße und auf demselben Weg wieder zurück zur Kirche.

**Prozessionsordnung:**

1. Prozessionskreuz mit Chorjüngern.
2. Die Schulknaben von hier und den Filialen.
3. Die Schulknaben von hier und den Filialen.
4. Die Jungfrauen.
5. Die Musikpelle.
6. Der Kirchenchor.
7. Die ehrl. barinberzigen Schwestern.
8. Die blumenkranztragenden Mädchen.
9. Die Ministranten.
10. Zwei Laternenträger.
11. Das Allerheiligste unter dem Traghimmel.
12. Der Stiftungsrat von Durlach und Hohenwettersbach und die Kirchengemeindevorstellung.
13. Die Jünglinge, Jungmänner und Männer.
14. Die Muttergottesstatue.
15. Die Frauen und Mütter.
16. Chorjungen.

Bei ungünstiger Witterung ist die Prozession in der Kirche im Anschluß an das levitierte Hochamt um 8 Uhr.

Abends 7/8 Uhr ist Fronleichnamsgedächtnis.

Fr. Blint, Stadtpfarrer.

**Verloren**

am 1. Juni zwischen Söllingen und Berghausen ein Notizbuch mit einem 20 RM. Schein. Da es ein alter armer Rentner mit 72 Jahren ist, wird der ehrliche Finder gebeten dieses gegen Belohnung im Verlag abzugeben.

nicht mehr von... wischbaren KIN... Bohnerwachsab... so leicht einen... Spiegelhochglanz... kett oder Linol... Ganz dünn auf... kann es sofort m... glänzt werden. Auch... Ledermöbel pflegt...

**KINES**  
BOHNERWACHS  
Adler-Drogen

**KALI**  
Nur Dienstag — Donnerst... täglich 7 und 8.30 Uhr

Auf vielseitiges Verlangen nochmals

Die ergreifende Liebestra... zweier Achtzehnjährigen

**Jugend**

Kristina Söderbaum  
Hermann Braun  
Eugen Klöpfer  
Werner Hinz

Zwei blutjunge Menschen... für die Wirklichkeit des... berauscht von der Stärke... Liebessucht, folgen dem... des Herzens. Ein weinend... in der Starre des Tages... fangener junger Kopfen... das Mädchen durch... genden Vorwürfe in... Die alles Menschliche... und deshalb verzeh... eines alten Pfarrers... Katastrophe nicht... die das Mädchen ver... den jungen Mann in... Schuld verstrick...

Jugendliche nicht zu...

**Frisch**  
wie vom Südküsten... aus dem eigenen... Elektrax

**GAS**  
KÜHLSCHRANK

**Melang & Söhne**  
Eisenwaren  
Haus- u. Küchengeräte  
Adolf Hitlerstraße

**Badisches Staats**  
Dienststag, 6. Juni  
8 27 Th.-Gem. 2  
801-907

**König Richard**  
Trauerspiel von... Anfang 20 Uhr  
Breite 0 75-4...

**Möbl. Zimmer**  
zu verkaufen im...  
Schön s **ZIMM**  
möbl zu vermiet zu er...  
**Heugra**  
zu verkaufen